

es dafür des unbegrenzten allgemeinen Wirklichkeitsgeschehens bedarf. (III) Theologie — insbesondere in der christlichen Denkfigur — ist insofern als integrierender Bestandteil des allgemeinen Wirklichkeitsgeschehens zu begreifen, als in ihr der Vorgang vom Vorgestellten, von Theorie zu Realisierung, zum Leben thematisch wird. (IV) So wird verständlich, daß der Verfasser seine Überlegungen nicht nur, ja nicht einmal in erster Linie als Beitrag zur Kant- und Hegelauslegung verstanden wissen will, sondern als Versuch, dem Denkweg von Kant zu Hegel Modellcharakter zuzuschreiben, im Hinblick sowohl auf den Zusammenhang zwischen dem Jesusproblem und dem Problem von Geschichte, als auch auf den Gang der neueren Geistesgeschichte überhaupt.

P. Revermann

ARNOLD, Fritz: *Freiheitsstruktur des Glaubens bei Martin Deutinger*. München 1978: Selbstverlag des Verfassers. VIII, 314 S., kt., Preis nicht mitgeteilt.

Martin Deutinger (1815–1964) gehört zu den bedeutendsten Denkern des 19. Jahrhunderts in Philosophie und Theologie, die weitgehend in Vergessenheit geraten sind und deren Lebenswerk keine Rezeption und Wirkungsgeschichte beschieden war.

Vorliegende Studie, deren breite Darstellung hier nur in einer groben Skizze angedeutet werden kann, bemüht sich um eine Interpretation des Zusammenhangs zwischen Freiheit und Glauben bei Deutinger. Auf dem Hintergrund einer ausführlichen Einführung in Leben und Werk Deutingers, die u. a. den Sitz im Leben des Denkens Deutingers freilegt und Grundstrukturen seines Denkens skizziert, entwickelt der Verfasser den Freiheits- und Glaubensbegriff Deutingers sowie seine Konzeption von Offenbarung als „Reich der Freiheit“. Von hier aus ist es dem Verfasser möglich, den Zusammenhang zwischen Freiheit und Glauben bei Deutinger darzustellen, wobei der Glaube als Tat der Freiheit, die Tat als Probe des Glaubens und Kirche als Ort der sich verwirklichenden Freiheit erscheint. Freilich finden Freiheit und Glaube nach Deutinger erst in der Liebe ihre Vollendung, weil erst in ihr die Spannung zwischen Glauben und Wissen, Glaube und Tat sowie Glaube und Freiheit aufgehoben sind. Die Arbeit vermittelt neben einem Einblick in die beachtliche philosophische und theologische Denkleistung Deutingers und deren imponierende synthetische Kraft, die naturwissenschaftliche Empirie und Glaubenserfahrung, östliches Denken, griechische Philosophie und den deutschen Idealismus aufzunehmen vermochte, das zentrale Anliegen Deutingers, Glaube theologisch von einem Freiheitsbegriff her zu konzipieren, der sowohl das neuzeitliche Selbstverständnis des Menschen als auch die absolute Priorität Gottes ernstnimmt, indem er die Freiheit nicht absolut und autonom begreift, sondern als Geschenk und Gabe versteht, die als zu realisierende Aufgabe erst zu sich selber kommt. Wenngleich die Schwächen dieser Konzeption in der Realisierung Deutingers nicht zu übersehen sind, weil sie zu Idealisierung neigt und in einem vorschnellen Optimismus die Realität von Schuld und Sünde ebenso verwischt wie — trotz persönlicher gegenläufiger Lebenserfahrung — auch die konkreten politischen und kirchlichen Realitäten, so wird man Deutinger doch, und zwar gerade im Hinblick auf die Weite seines Denkens und die Vermittlung von Offenbarung und Freiheit in seinem Glaubensverständnis, als Vorläufer und Wegbereiter heutiger Theologie bezeichnen dürfen.

P. Revermann

GREELEY, Andrew: *Was am Christentum wesentlich ist*. Graz, Wien, Köln 1977: Verlag Styria. 202 S., geb., DM 24,—.

Greely geht von der Annahme aus, „daß Reflexion und Spekulation erst dann einsetzen können, wenn man den christlichen Glauben von seiner Innenseite her erfahren hat“ (14). Er will mit seinen Ausführungen zeigen, „was die zentralen Themen des christlichen Glaubens zur Interpretation der menschlichen Lebenserfahrung beitragen können“ (ebd). Er versteht sein Buch als „Katechismus der Interpretation“, d. h. er will die Sinnfrage nach dem menschlichen Leben im Lichte des Christus-Ereignisses prüfen und zwar in dem Sinn, „wie in den großen Mysterien der katholischen Tradition darüber nachgedacht wurde“ (17). So entspricht die Themenwahl und -folge einem klassischen Katechismusaufriß: Gott, Jesus Christus, Geist, Kreuz und Auferstehung, Erlösung, Gnade, Eucharistie, Taufe, Maria, die Mutter Jesu, Himmel, Wiederkunft Jesu.

Das Buch liest sich gut, weil Greely eben konsequent von den menschlichen Alltags- und Grunderfahrungen ausgeht. So beginnt z. B. das Kapitel über „Das Geheimnis des Jesus von Nazaret“ mit folgenden Feststellungen: „Viele unserer alltäglichen Bemühungen gehen schief. Ein selbstgebautes Flugzeug will nicht recht fliegen; unser neues Heim ist nicht das, was wir uns darunter vorgestellt hatten; eine Ehe gerät nicht viel anders als die meisten anderen